

Locales.

Halle, den 26. April.

Die Käse- und kirchliche Konferenz hält an diesem Orte in diesen Tagen ihre Frühjahrsversammlung, zugleich auch Generalversammlung der Freunde positiver Union in der Provinz Sachsen ab. Die Konferenz wurde gestern Abend 6 Uhr durch Gottesdienst in Dome eingeleitet, zu welchem Herr Superintendent Pfeiffer-Craun die Predigt übernommen hatte. Zwei Stunden später, um 8 Uhr versammelten sich die bis dahin eingetroffenen Teilnehmer der Konferenz im Saale des Stadtschützenhauses zu einer Besprechung der Lage. Wie haben wir der römischen Propaganda entgegenzuwirken? Es hatten sich gegen 70 Personen eingefunden. Referent über angeführtes Thema war Herr Prediger Cremer-Wahlhausen, welcher, nachdem Herr Pastor Schollmeyer-Dingelstädt die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten eröffnet hatte, das Wort zu einem eingehenden Vortrage ergriß. Referent schilderte die außerordentliche, in ihrem Eifer nach abzumühende Wirksamkeit der katholischen Propaganda. Mit allem Eifer und sichtbarstem Erfolge sei die römische Kirche bestrebt, ihr Gebiet zu erweitern und wie Redner auf England und Schottland und die bislang rein protestantischen Provinzen Preußens hin, wo der evangelischen Kirche Terrain verloren geht. Was sie nun dagegen zu thun, wie sie solchen Verbreitungen der römischen Kirche wirksam entgegenzuwirken? Das erste Mittel sei: Erweckung und Festigung des evangelischen Lebens. Die Gegner seien der Ansicht, daß die evangelische Kirche mit Luther feier und feste und um jene zu treffen, vorzuziehen sie den Namen dieses, indes sie bestrebt, seine Errungenschaften zu verlernen und in den Staub herabzuwerfen. Daher sei auch eine populäre Beleuchtung der Angriffe gegen Luther sehr wünschenswert. Das wichtigste Mittel sei jedoch die Kindererziehung im evangelischen Glauben, welche bei gemindertem Eifer leider nur zu oft nicht dem gehörigen Ernst und Nachdruck beansprucht werde. Als nicht zu unterschätzende Faktoren der Gegenpropaganda nannte Redner ferner noch: Aufsichtliche Beobachtung der Unterrichtsgesellschaften im Religionsunterricht, die Predigt und den Konfirmationsunterricht. Den Ausführungen des Referenten schloß sich eine lebhafteste Debatte an, welche sich besonders mit der Frage, was man in der Einzelgemeinde thun könne, um der römischen Propaganda zu begegnen. Unter Mittheilung zahlreicher Beispiele aus dem täglichen Leben wurden Hausbesuche, Anwendung entsprechender kirchlicher Disziplinarstrafen u. A. als geeignete Mittel zum Zweck empfohlen und nach allen Richtungen hin durchgesprochen und erläutert, worauf sich kurz vor 11 Uhr die Versammlung trennte.

[Dier.] Die Aufführung der Wagner'schen Oper „Der fliegende Holländer“ ist für Freitag projektiert, wenn alle sonstigen Arrangements, die noch hergestellt werden, bis dahin fertiggestellt sind. Es ist ein mit großen Opfern veranfaßtes Unternehmen des Herrn v. Weber, dem hoffentlich die Anerkennung nicht fehlen wird.

[Freischauung.] In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde wiederum eine Person mangels genügender Beweise u. von der Anklage wegen Uebertretung der Oberpräsidialverordnung betr. Sonntagsheiligung freigesprochen.

[Landgerichts-Erkenntniß.] Laut Erkenntniß des Landgerichts zu Naumburg sind Kellner zu den ge-

werblichen Arbeitern zu rechnen und haben, sobald sie das 21. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, ein Arbeitsbuch zu führen.

[Das Fiebiger Denkmals-Comité] wird nächsten Sonnabend den 28. April cr. Nachmittags 6 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer eine Sitzung abhalten.

[Nabbruß.] Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr passirte dem Führer eines Schwars mit Ziegelsteinen beladenen, einem Herrn Nagel in Trotha gehörigen Wagens, an der Charlottenstraße- und Gottesackerstraße-Ecke das Mißgeschick, ein Rad, durch totalen Bruch der Speichen, zu verlieren. Dem Führer blieb in seiner Noth nichts anderes übrig, als die Steine abzuladen, um wenigstens mit dem Wagen vorwärtszukommen.

[Erlaubniß zur Anlegung von Orden.] Den nachbenannten Offizieren ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insignien erteilt, und zwar: des Komturkreuzes des Ordens der königlich württembergischen Krone: dem Obersten Jagemann, à la suite des 4. Westf. Inf.-Reg. Nr. 17 und Director der Gewehr- und Munitionsfabrik zu Esfurt; des fürstlich russischen Ehrenkreuzes erster Klasse mit Schwertern: dem Major Knoch im Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 36; der ersten Klasse desselben Ordens: dem Obersten v. Weber, Commandeur des 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96 und dem Major v. Aigner in demselben Regiment; der zweiten Klasse desselben Ordens: dem Hauptmann v. Markowski und dem Premier-Lieutenant Günstler, beide in demselben Regiment; der dritten Klasse desselben Ordens: dem Secundo-Leut. v. Cramm im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), Commandant als Ordnungsofficier zu Sr. Maj. Gohzeit dem Großherzog von Sachsen; des kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Major v. Krojgitz im Thür. Inf.-Reg. Nr. 12.

[Ehrenzeihen-Verleihung.] Dem emeritirten Schullehrer Reiske zu Ellenberg im Kreise Salzweide ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

[Generalversammlung.] In der gestrigen Generalversammlung des Paragialverbandes der Stadtpolizei Halle wurde der Etat für 1883/84 festgestellt. Die Einnahmen und Ausgaben sind mit je 43,429 Mark (gegen 1882/83 mehr 41 M.) angesetzt. Die Ausgaben enthalten einen Ueberschlag auf 1884/85 von 1946,33 Mark.

[Einweihung.] Am 24. d. M., Nachmittags, wurde auf dem neu angelegten Begräbnißplatze der Gemeinde Gröbnitz die erste Leiche beigesetzt und hierbei gleichzeitig die Weihe desselben durch die Ortsgeistlichkeit aus Giebichenstein unter Betheiligung der kirchlichen Gemeindeorgane und der Gemeinde selbst in recht feierlicher Weise vollzogen.

[Zur Bienezucht.] Der „Magdeb. Zig.“ wird geschrieben: Das verfloßene Bienenjahr ist in Thüringen das schlechteste seit langer Zeit gewesen. Nach den Ermittlungen ist jeder Bienenstand in Thüringen unter die Hälfte herabgesunken. Was die eigentlichen Wintermonate an hoffnungslosen Bienenwölfern übrig gelassen, ist durch den unwillkommenen Nachwinter, der im März mehr Erwarten noch eintrat, beinahe gänzlich zerstört. Noch ein solch schlechtes Jahr für die Biene, wie das verfloßene, und die Bienezucht wird an vielen Orten gänzlich eingehen. Leider läßt sich auch der jetzige Frühling nicht günstig für den Züchter an.

— Der Maschinist L. Lentsch, Rammischstraße 17, und M. Pape, Weingärten 18. — Der Handarbeiter A. Schwarz, Langeasse 6, und C. Müller, Gerbergasse 6. — Der Viehhändler A. Otto, Mühlberg 4, und F. Steude, Brunnengasse 5. — Der Maurer C. Reil, gr. Sandberg 14, und A. Unger, Giebichenstein. — Der Fabrikarbeiter W. Schilling, Giebichenstein, und A. Gröbner, Mühlengasse 5. Geboren: Ein unech. S., kl. Ulrichstraße 33. — Dem Maler W. Schmilgen eine T., Fiebergasse 40. — Dem Drahtzieher G. Worm ein S., Fiebergasse 8. — Dem Kaufmann F. Hoppe ein S., Werfbergerstraße 38. — Dem Instrumentenschleifer G. Weltmann Zwilg. T. und S., gr. Ulrichstraße 56. — Dem Kaufmann G. Apel ein S., Auguststraße 13. — Dem Steinbrücker J. Bernemünde eine T., Fischerplan 4. — Dem Nagelschmied W. Eichmann eine T., Entbindungs-Anstalt. — Dem Steinseger C. Bösch ein S., gr. Wallstraße 24a. — Dem Kaufmann A. Gernann ein S., gr. Steinstr. 68. Gestorben: Des Bahnarbeiters E. Gerling Ehefrau Anna geb. Ebel, 30 J. 10 M. 20 T., Pfäfersplatz 10. — Die Wittve Auguste Böhmig geb. Grunert, 72 J. 3 M. 11 T., Herzleben, Henriettestraße 1. — Des Ingenieur W. Gagemann S. Hans, 1 J. 3 M. 1 T., Nachitz, Königstraße 23a.

Bericht des Vörsendvereins zu Halle a/S.

am 26. April 1883.

Preis mit Ausschluß der Courage bei Hofen aus erster Hand. Weizen 1000 kg Mittelqualitäten 163-175 M., feiner 188 - 188 M., feinstes 150-160 M. Roggen 1000 kg feht, 140-153 M., feinstes und anspruchsvoller 130-140 M. Gerste 1000 Stk. Land- 130-150 M., Heu- oder 160-170 M., extrafeine bis 185 M., Strohwaare 120-125 M., Gerstehalm 50 kg prima 14,75 M., bezogen 13-14 M. Hafer 1000 kg 130-140 M., extrafeiner bis 150 M. 56. Sälzenfrüchte 1000 Stk. Bittermandeln in guter trockner Waare bis 205 M., feine Keschwaare über Noth. Kammeln 50 Stk 25-26,50 M. Mais 1000 kg. Donan-trocken 150-153 M. Kleinfalten 50 Stk. Rothke 80-100 M. Gelb-, 20-35 M. Spargel 16-19 M., Weißke 50-75 M., Schwedisch 60-70 M. Stärke 50 Stk 20 M., bei guter Nachfrage. Spiritus 10,000 Liter-Procente loco mattr, Kartoffel- 54 M., Rüben- ohne Angebot. Aushilf 50 kg 38 M. Solard 50 kg 0,225/30 2,25-2,50 M. Malzme 50 kg fremde 4,20 M., hiesige 5 M. Futtermehl 50 kg 6,50-7 M. Rie, Roggen-, 50 kg 5-5,25 M. Weizenmehl 4,30-4,50 M. Brennereierlei 4,50-4,75 M. Gutterantell gefragt.

Provinzielles.

1. Gönern, 25. April. Wie verlautet, wird in diesem Jahre nochmals ein größerer Neubau (Darr) an der hiesigen Aktien-Walzfabrik vorgenommen, der viele Tausend Mark kosten wird. Die gedachte Fabrik hat in der Kampagne 1882/83 wieder ein nettes Gönnerchen verdient und wird eine hohe Dividende geben. — Die Diebstähle scheinen hier und in der Umgegend epidemisch zu werden; in einem kurzen Zeitraum hat man hier dem Kaufmann G. verschiedene Centner Düngelein, dem Föteler C. viele Schffel Samen, wie Erbsen, Gerste &c. Dem Pastor J. in Trebnitz bei Gönern wurde das Geschickliche von drei Schweinen entwendet. Bei verschiedenen Gastwirthen und Gutsbesitzern in der Umgegend sind Diebstähle ausgeführt worden. Leider ist man von diesen noch nicht auf der Spur. Ueber den letzten Diebstahl in hiesiger Stadt noch dies: Zu dem Gastgeber B. im „goldenen Ring“ kommt

Aus dem Pariser Leben.

Nach dem Französischen.

Es war gegen Ende der Ausstellung von 1867. Paris litt unter heftigen Stürmen; eine schwere und feuchte Temperatur, eine mit Elektrizität geschwängerte Atmosphäre drückte auf die Leute, welche auf den Straßen verkehrten mußten und die sich nur zu oft in die Nothwendigkeit versetzt sahen, ein schließendes Obdach zu suchen und den Wettersturm vorüber gehen zu lassen. An einem Sonnabend des Monats September, zwischen 3 und 4 Uhr verdunkelte sich der Himmel plötzlich, große Regentropfen fielen nieder und aus der Erde drang jener scharfe Geruch, der sich immer beim Eintritt der Gewitter verbreitet. Der Wind blies heftig und die weißen Blätter von den schlaffen Bäumen der Pariser Boulevards. Der Donner rollte dumpf, Blitze zuckten aus den Wolken und der Regen fiel so dicht, daß selbst die besten und größten Regenschirme die Fußgänger nicht mehr zu schützen vermochten. Alles rettete sich und die Säulenhallen der Rue de Rivoli waren bald völlig gesperrt. So hatte auch ein junger, sehr eleganter Mann, der aus einem Gehäuse des Pyramidenplatzes trat, Mühe, sich einen Weg zu bahnen, um an den Rand des Trottoirs zu gelangen, wo sein Wagen stand. Aber je es nun, daß er sich nicht dem Regen ausweichen wollte, wenn auch nur für die Zeit, die erforderlich war, um das Trottoir zu überschreiten, je es aus irgend einer anderen Ursache, kurzum er blieb plötzlich stehen, kehrte wieder um und ging dann unter der bunt zusammengekauerten und lärmenden Menge auf und nieder. Ein etwas aufmerksamer Beobachter hätte indeß gar bald die Ursache erkannt, welche diesen eleganten Mann in diesem Zustand und trübenden Menge zurückhielt. Er hatte ein junges Mädchen in sehr einfacher Kleidung, aber von vornehmer Aussehen und seltener Schönheit, die auch den gleichgültigsten Blick festhielt, bemerkt. Mit ihrem weißen schattigen Brautkleid, welches eine Eclair von vorwieser Form umrahmte, mit ihren schönen braunen Augen, ihren roten Lippen und ihrem matten Teint gleich sie einem jener herrlichen Portraits von Franz Miris. Der junge Mann bestrebt sich ihr und war ohne Zweifel im Begriff das Wort an sie zu richten, als

sie sich umwandte und mit ihrem kleinen Fuße eine ungeduldige Bewegung machte, die zu sagen schien: Vermischnfter Regen, wann wirst du endlich aufhören. Endlich sagte der junge Mann Muth und sagte zu ihr: „Sie werden ungeduldig, mein Fräulein, Sie haben es ohne Zweifel eilig und der Regen hält sie hier so recht zur Unzeit zurück.“ Das junge Mädchen erröthete und zwar ebenso sehr deshalb, weil man es sagte, sie anzureden, als weil man ihre Gedanken errathen hatte. Aber sie antwortete nicht und begnügte sich vielmehr, sich dem Trottoir zu nähern, um merken zu lassen, daß, wenn der Versuch, mit ihr eine Unterhaltung anzuknüpfen, wiederholt würde, sie trotz des schlechten Wetters entfliehen werde. Der junge Mann verstand dies wohl und sagte deshalb, indem er seinen Hut in die Hand nahm, in respektvollstem Tone: „Ich würde es sehr belagen, wenn Sie fräulein, wenn ich ein Wort an Sie richtete, welches Sie beleidigen oder welches Ihnen auch nur mißfallen könnte. Sie können ernste Gründe haben, sich nicht zu verpäßen und da ich nichts zu versäumen habe, würde ich Sie gebeten haben, sich meines Wagens zu bedienen, der dort hält. Darf ich Sie fragen, wohin Sie sich begeben?“ Ungachtet ihrer Strenge schien das junge Mädchen doch gerührt von dem achtungsvollen Entgegenkommen, welches ihr zu Theil wurde. Sie antwortete daher ohne Zögern: „Ich gehe nach dem Champis Elisées, Rue de Balzac, wo ich in einer amerikanischen Familie zur Erstattung einer französischen Stunde ermarket werde.“ „Nun wohl, mein Fräulein; da auch mein Ziel nach jener Richtung liegt, so...“ „Sie käufgen sich entschieden, mein Herr. Lassen Sie mich, ich bitte.“ „Gestatten Sie mir, Ihnen zu bemerken, mein Fräulein, daß Sie sich über meine Absicht täufgen. Ich will Ihnen nur angenehm sein, ohne im Mindesten indistret zu werden. Ich gehe Ihnen den Beweis dafür.“ Er gab seinem Kutscher ein Zeichen; der Wagen kam heran. Er öffnete die Thür und mit dem Hute in der Hand, bat er das junge Mädchen einzusteigen. Da sie

zögerte, half er mit sanfter Gewalt nach und sagte zum Kutscher: „Rue de Balzac! Sie werden mich dann von hier abholen.“ Der Wagen rollte rasch von dannen; aber der junge Mann sah durch das Wagenfenster das amüßige Dantes-lächeln, welches für ihn bestimmt war. Aus dieser etwas erzwungenen Begegnung entspann sich einer jener Romane, wie sie sich so häufig im Pariser Leben antäufgen. Der junge Mann besand sich am nächsten Tage auf dem Wege, welchen das junge Mädchen zurücklegte, ebenso die folgenden Tage und das einen ganzen Monat hindurch. Das erste Mal, als er sie wieder sah, konnte sie nicht umhin, ihm zu danken, und da sie nach und nach Vertrauen gewann, so erfuhr er, daß sie Beanie Dauenne hieß, daß sie eine Waite und als Tochter eines höheren Offiziers in St. Denis erzogen worden war. Sie hatte nur noch einen jüngeren Bruder, der sich in einer militärischen Erziehungsanstalt befand, und mochte bei ihrer Tante, Aue des Bons-Enfants. Der junge Mann erwiderte ihr Vertrauen, indem er ihr sagte, daß er Paul Bernier heiße, daß er Maler sei, sein Bild in der Ausstellung habe und daß, da das Publikum einiges Talent bei ihm finde, er rasch ein Vermögen gewonnen habe. Die Zusammenkünfte beider wurden immer häufiger und so konnte es nicht fehlen, daß sich in das Herz des jungen Mädchens ein ihm bis dahin völlig fremdes Gefühl einschlich. Sie begann den jungen Mann, welcher ihr immer mit der größten Hochachtung begegnete und sie mit garten Aufmerksamkeit festig zu erfrauen mußte, zu lieben. Bald wurde er sich Autritt zu der bescheidenen Wohnung in der Rue des Bons-Enfants zu verschaffen und es fiel ihm nicht schwer, auch das Herz der brauen Tante Beanie's zu gewinnen. Er verstand es, in delikater Weise seine Liebe fortzuber und reicher auszukünnen, als es bisher gewesen war, und Beanie ebensovonnig als die Tante vermochte es, sich seiner Freigebigkeit gegenüber ablenkend zu verhalten. War er doch der Bärtigen Beanie's. Noch fanden ihrer Beherthung mancherlei Schwierigkeiten entgegen, die er sich, wie er sagte, wegzuräumen zur Aufgabe gesetzt hatte. Frei-



vor einigen Tagen ein Ehepaar. Der Mann nannte sich Lesser, Kavalerist aus Halle, er wollte sich in Gennern niederlassen, seine Frau wollte ein Buzgeck hier eröffnen. Als Gerad hatten die Leute eine Anzahl Pappartons bei sich. Der Gastgeber behält die Leute. Am andern Morgen dauert es dem Wirt so lange, daß die Gäste nicht von oben herabkommen. Als man nach dem Logirzimmer kommt, findet man das laubere Ehepaar ausgeflogen. Die Betten sind aufgeschritten und, nachdem die Federn herausgenommen, wieder zugemacht. Die Kartons dienen gewiß als Transportmittel. Mitten in der Nacht müssen sich die Diebe entfernt haben. Niemand im Hause hat ihren Abzug bemerkt.

**Stahfurt, 24. April.** Jedenfalls nur aus Unkenntnis des wirklichen Sachverhalts berichtete ein Korrespondent in Nr. 87 des Halle'schen Tageblattes von Stahfurt aus über das Bedeutliche des hiesigen preussischen fälschlichen Salzwerkes Umwahrheiten, deren Aufklärung uns geboten erscheint. Die Sache liegt so: Schon seit einem Zeitraum von über drei Jahren erfolgten in dem benachbarten anhaltinischen Salzwerke Einfürze von bedeutenden Salzmassen, welche sich aus den oberen Schichten losgelöst hatten und durch ihren Fall Erschütterungen verursachten, die sich in weitem Umkreise, auch in einem Theile unserer Stadt auf der Oberfläche bemerklich und fühlbar machten. Anlässlich erregten diese Erschütterungen ähnliche Erscheinungen Panitz und Vorognitz, ergriff die Gemüther der Bevölkerung Leopoldsdall und Stahfurt. Da sich dieselben aber oft, manchmal kurz hintereinander und eine Zeit lang fast täglich wiederholten, so verlor sich der ersprechende Eindruck und man beachtete diese Vorkommnisse nur insoweit noch, daß Nachbarn und Bekannte beim Zusammentreffen sich fast scherzhaft zuriefen: „Es hat wieder gekracht!“ Doch so ganz zum Scherzen sind diese Einfürze nicht, denn sie haben namhafte Schäden angerichtet und Bestürzungen für die Zukunft nach sich gezogen. Die Wände mancher Häuser haben Risse bekommen, freistehende Mauern sind theilweise eingestürzt, Abhängen in Kellern sind schadhaf geworden, Thür- und Fensterrahmen sind verholzt, Erdrisse entstanden und Boden- und Fundamenten haben sich gezeigt. Dagegen angeführte Beschädigungen wuch auch von der Beschaffenheit der Bausteine selbst, des Bauplatzes, des Untergrundes von Boden und Feld abhängig sind, so sind sie doch als Folgen dieser Einfürze ganz entzogen zu betrachten, da sie vorher noch nicht vorhanden gewesen sind. Es muß auch konstatiert werden, daß in einzelnen Häusern kein einziges Zimmer ohne Risse ist, die in baustatistischer Hinsicht allen Erfordernissen der Solidität und Bauweise entsprechen. Ähnliche Spuren der theilweisen Vernichtung hat auch der in Nr. 87 in Rede stehende Einfurz zurückgelassen und haben sich früher bereits wie auch jetzt Private und Genossenschaften beschwerend und Entschädigung verlangend an den anhaltinischen Fiskus gewandt, und wie zu glauben ist, bisher noch ohne Erfolg, wiewohl noch Verhandlungen in dieser Angelegenheit schweben mögen. Aber keineswegs sind die von den Folgen dieser Erschütterungen betroffenen Gebäude schon in Einfürzen und werden auch für geraume Zeit ihre Haltbarkeit noch betätigen, ebensowenig ist es wahr, daß der letzte Einfurz in dem präussischen Schachte stattgefunden hat. Dagegen spricht die Thatigkeit, daß ganz dasselbe Terrain, derselbe Strich, von Stößen nach Nordosten, von Leopoldsdall ausgehend, betroffen wurde, wie alle Beobachtungen es lehren, daß die früheren Einfürze ihre Wirkungen auf genau demselben Wege, in derselben Richtung geltend gemacht und die Beschädigungen angerichtet haben. Ein Einfurz im preussischen Werke müßte notwendig seine Einwirkung auch auf seine nächste Umgebung ausüben, wie dies in Leopoldsdall der Fall war, und solche Wahrnehmung ist hier nicht gemacht

Ich machmal, wenn sie über dieses Thema sprachen, flog eine dunkle Wolke über seine Stirn und es schien, als sei es ihm nicht unangenehm, daß die Angelegenheit berührt werde. Leonie glaubte dann, es möchten die Schwierigkeiten, moorn er ihr gesprochen, wohl recht groß sein, aber sie blinzte dennoch unthätig in die Zukunft, denn sie hatte ja kein Wort. Altes Kind!

Mehr als ein Jahr war vorübergegangen, als Leonie eines Tages den Besuch einer Dame empfing, die, wie das Dienstmädchen ihr sagte, einer wohlthätigen Veranstaltung wegen mit ihr zu sprechen wünschte. Als die Dame, eine imposante Erscheinung mit schwarzem Haar und stehendem Wangen, in das Zimmer trat, machte sie eine Bewegung, als ob ihr etwas Ungewöhnliches ins Auge gefallen wäre. Sie sagte sich indes sehr bald und sagte zu Leonie mit schwarzem tauschendem Accent:

„Ich bin Ihnen unbekannt, mein Fräulein, aber nach den mir gewordenen Mittheilungen glaube ich Sie zu kennen, wenigstens was Ihren Charakter anlangt. So delikt man auch der Grund meines Besuchs ist, habe ich doch keinen Augenblick gezögert, hierher zu kommen, da ich auf Ihre Herz und Ihre Großmuth rede. Mit einem Wort, ich bin die Marquise Margon de Buzueil.“

Dieser Name schien dem jungen Mädchen gar nichts zu sagen. Sie verneigte sich und antwortete:

„Für einen guten Zweck wird man nie umsonst an mich appelliren, Madame.“

„Ardon, mein Fräulein; ich hatte geglaubt, daß wenn ich Ihnen meinen Namen nenne, Sie auch den wirklichen Grund meines Besuchs kennen würden, der viel erfinder ist als der, welchen ich zum Vorwand nahm, um zu Ihnen zu gelangen.“

„Ich verstehe Sie nicht, Madame. Was wünschen Sie?“

Bei dieser Antwort erhob sich die Marquise de Buzueil und entgegnete in zornigem Tone:

„Was ich wünsche? Daß Sie mir meinen Gatten zurückgeben, welcher Ihr Geliebter ist und dessen Bildniß Sie jeder Weise in Ihrem Zimmer aufgestellt haben!“

worden, mithin enthält das vorerwähnte Referat eine thatsächliche Unwahrheit.

**Weißensfeld, 25. April.** Daß unsere Schwäne von der Saale aus weiter Flüge ins Land unternehmen, sogar bis Hohennuß zu, ist uns mehrfach mitgetheilt worden. Gestern Nachmittag fiel wiederum ein Schwanenpaar von hier kommend dicht vor Dürrenberg in eine Luks vom Eisenbahnbaum gelegene Lade ein und verweilten ungefähr eine halbe Stunde, worauf sie sich im mächtigen Flügel-schlage erhoben und wieder gen Weißensfeld flogen.

**Merseburg, 24. April.** In einer gut besuchten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Merseburg und Umgegend hielt am Sonntag Nachmittag Herr Dr. Morgen aus Halle einen Vortrag „über den Einfluß, welchen der Zuckerrübenbau auf den Betrieb der Landwirthschaft ausübt.“

**Zeit, 25. April.** Für die hier projektirte Hundeaustellung ist nunmehr der 13. Juni als Ausstellungstag festgesetzt.

**Wrotterode.** Der hiesige Drechsler August Müsch wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Müsch, der keineswegs ein sorgloser Vater seiner 7 unermöglichen Kinder war, war dem Trunke ergeben und war ihm sein Grundbesitz zum gerichtlichen Verkauf worden. Vor einigen Tagen sollte er seine Wohnung räumen. In der Nähe dieses Lehnams wurde ein vom 11. datterer origineller Brief gefunden, in dem es u. A. heißt: „Nun ab von dieser Welt, geschieden muß doch einmal werden, bloß meine armen Kinder dauern mich. Ich wollte aber nicht aus diesem Hause gehen, sondern sie sollen mich fahren oder tragen heraus, etwas Charakter muß der Mensch besitzen, sonst ist er gar nichts mehr wert, Ich wünsche aber, dieses Verbrechen nicht zu lassen, sonst werde ich späten. Adam August Müsch, Drechsler.“

**Mühlhausen.** Ein recht besagender Vorfall hat sich kürzlich in dem Nachbarorte Kleinrade zugetragen und die ehrenwerthe Familie eines dortigen Landwirthes in tiefe Trauer versetzt. Der zwölfjährige Sohn des Landwirthes, ein durchaus wohlgezogener Knabe, verließ, nachdem er seinem Vater zugeredet, in's Wirthshaus zu gehen, seine Schularbeiten und begab sich in die Scheune, woselbst er sich erhängte. Irgend ein Grund, welcher das Kind zum Selbstmord getrieben haben könnte, ist nicht gefunden worden, wenn man nicht einen Hinweis auf die verstorbene Mutter, „der jetzt so wohl“ sei, als einen Anlaß zu der unglücklichen That ansehen will.

**Aus Thüringen, 24. April.** Vorgelesen beging der Verein Thüringer und Sächsischer Thierärzte zu Erfurt sein Stiftungsfest. Der Medicinalrath Dr. Richter von der königlichen Regierung wies die Versammlung an. Professor Hitz-Palle referirte über die am landwirthschaftlichen Institut zu Halle eingeführten Fütterungs- und Impfversuche an Kühen und Rälbern mit Tuberkel-Infekten des Menschen, die bisher keine positiven Resultate ergeben hätten. Während des Festines wurde dem Begründer und langjährigen Präsidenten des Vereins, Professor Jacoby in Erfurt, ein prächtiges Album mit den Photographien sämmtlicher thüringer Thierärzte überreicht.

**Magdeburg, 25. April.** Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen soll im Juli d. J. zur Erledigung einiger Vorlagen zusammentreten.

**Wittenberg, 24. April.** Der Jüngling polnischer Arbeiterinnen nach den Zuckerrüben der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt dauert noch fort. Ein Trupp von einigen 20 Mädchen, welche gestern Nachmittag mit dem Zalkenberger Zuge auf dem hiesigen Bahnhofe entlassen, flogen aus, nahmen die Lebenswürdigkeiten unserer

„Madame, Sie täuschen sich! Ohne Zweifel werden Sie durch eine Aehnlichkeit irregeführt. Es kann nicht anders sein, Sie sind das Opfer eines Irrthums. Wohl ist dies das Bildniß dessen, den ich liebe und der bald mein Gatte sein wird. Aber er heißt nicht Marquis de Buzueil, sondern Paul Bernier.“

„Unglückliches Kind!“ versetzte die Marquise. „Sie wissen also nicht, daß Paul Bernier in der Welt der Künste derselbe ist, als der Marquis von Buzueil in der großen Welt?“

„O mein Gott, mein Gott! Welch ein Zusammenstoß und wie schwer dir ich bestrakt!“ rief das junge Mädchen und fiel halb ohnmächtig auf einen Sessel nieder.

Aber rasch erhob sie sich wieder, ihr tritt entschlossen auf die Marquise zu und blinzte derselben fest in die Augen, als ob sie die Gedanken dieser Frau durchdringen wollte. Dann sagte sie:

„So ist es denn wahr, Madame? Wahr, was Sie mir eben sagten?“

„Nur alzu wahr.“

„Es ist gut, Madame. Bitte lassen Sie mich allein.“

Leonie Dawenne war eine energische Natur. Sie nahm ein Blatt Papier und schrieb folgende lakonische Briefchen:

„Ich habe eben den Besuch der Marquise de Buzueil, Ihrer Frau, erhalten. Sie haben mich belogen und betrogen. Adieu. Leonie.“

Zünf Jahre später, 1872, war die Marquise de Buzueil von einem typhösen Fieber ergriffen worden und schwebte mehrere Tage zwischen Leben und Tod. Eines Morgens hatte man die Fenster ihres Zimmers geöffnet, um es zu lüften. Die ersten Sonnenstrahlen drangen durch die Vorhänge hindurch. Die barmherzige Schwester, die bei ihr wachte, reichte ihr auf einen Theelöffel die Arznei, die man ihr aller zwei oder drei Stunden verabreichen sollte. Die Marquise, welche blaß und abgemagert war und deren schwarzes Haar wirr über den Köpfen hing, öffnete die Augen halb. Sie trank langsam die Arznei, welche sie zu beleben schien und flüsterte:

„Danke, liebe Schwester.“

Stadt in Augenschein und fuhren dann in der Richtung nach Magdeburg weiter.

### Aus den Nachbarstaaten.

**Eisenach.** In einem Personenzug 3. Klasse wurden auf der hiesigen Verrabahn-Station mehrere hundert Markt berrenlos gefunden.

**Deißenau.** Am sog. Kunstbäume der sächsischen Mühlste hier selbst ist eine künstliche Fölleneucht eingerichtet; es werden zu diesem Behufe von Pumpenwerk der Wasserleitung zwei Filtervorräthe mit Wasser gespeist. Unter denselben sind 28 Becken, auf deren durchlöcherigen Einfügen die Fölleneichte liegen. Die Kästchen sind mit Abflugsröhren ausgestattet, welche eine stete Erneuerung des Wassers bedürfen. Bereits in allen Becken tummeln sich Taufneue kleiner Föllene. Es waren im Ganzen 95000 Eier eingesetzt und soll nun ein Teich in der Nähe von Mosigau mit der jungen Brut bedeckt werden. Dieser interessante Versuch der künstlichen Fölleneucht verdient alle Aufmerksamkeit, die man der Zuchtanstalt mit vollem Recht zuwendet. Man wird nun adjuvanten haben, wie sich die junge Brut allmählich.

**Hachelbach.** Am Sonntag wurde hier beim Neubau eines Wohnhauses in einem früheren Stalle unter dem Pflaster ca. 1 Fuß tief ein irdenes Gefäß vorgefunden, welches eine bedeutende Anzahl meist französischer und holländischer Gold- und Silbermünzen enthielt. Die französischen Münzen sind in größerer Anzahl unter Ludwig XIV. geprägt worden und zwar in der Zeit von 1681—1743. Der Werth der Münzen wird etwa 600 A betragen. Der Besitzer des Grundstücks, Herr C. Kropf, hat sofort der Polizeibehörde Anzeige von dem Funde erstattet.

### \* Musikalisches.

Der „Allgemeine deutliche Musikverein“ wird seine diesjährige Konzerte in der Veranlassung in Leipzig veranstalten und zwar in den Tagen vom 3.—6. Mai. Dasselbe wird sechs Concerte umfassen: 3. Mai (Himmelfahrt) Nachmittags 3 Uhr Thomastische Oratorien-Concert des hiesigen Vereins; 3. Mai Abends 7 Uhr Gewandhausaal und 4. Mai Vormittags 11 Uhr ebendortselbst zwei Kammermusik-Aufführungen; 4. Mai Abends 7 1/2 Uhr großes Concert im Neuen Stadttheater, veranstaltet von Herrn Direktor M. Stagemann; 5. Mai Abends 7 Uhr Concert in der Nicolaikirche; 6. Mai Vormittags 11—2 Uhr großes Concert im Crystal-Palast. Von auszuführenden Werken sind u. A. zu nennen: Borodin, Es dur-Symphonie; Brahms, „Barzangehang“ und Violoncello; Cornelius, Männerchor; Felix Draeseke, H moll-Requiem für Chor und Orchester; Giovanni Gabrieli, Sonate für Trompete, 6 Posunen, Bratschen und Violoncelli; Waldteufel von Goldschmidt, Violoncello und Duett aus: „Die sieben Todsünden“; G. de Sartog, Suite für Streichquartett; v. Herzogenberg, Duo für 2 Pianoforte; G. Huber, Orgelkonzert; Fr. Kiel, Pianoforte-Quintett, A dur; A. Korff, Streichquartett; Franz Liszt, Kyrie und Gloria aus der C moll-Messe, Pianoforte-Concert und „Prometheus“ (Symphonische Dichtung und Chöre); von Mikalovich, Faust-Fantastie für Orchester; Rich. Müller, Motette für Männerstimmen; C. Bütti, Orgelstücke; S. Raff, „Aebische“ für Solo-Violine und Orchester; W. A. Mozart, Motette f. Männerstimmen; Kob. Schumann, Mignon-Lieder; Geinr. Schütz, „Die sieben Worte“; Passions-Oratorium; Richard Wagner, Faust-Ouverture; Vorpriest und Schalkens aus dem 1. Aufzuge des „Barfuss“, Kaiserlicher. Wie aus dieser Aufzählung ersichtlich, gelangen nur hervorragende Kompositionen alter und zeitgenössischer Tonsetzer zum Vortrag; die Ausführung derselben ist in der sorgsamsten Weise durch die

Aber bald darauf erhob sie den Kopf und fixirte mit ihren beiden großen Augen, die jetzt ganz geöffnet waren, die barmherzige Schwester. Dann, indem sie die Hand ausstreckte, als ob sie eine Wision zurückstoßen wollte, brach sie gerührt in die Worte aus:

„Sie, Sie hier? Leonie Dawenne bei mir?“ Die Schwester ergriff ihre Hand mit Milde und sagte: „Seien Sie ruhig, Madame. Leonie Dawenne ist nicht mehr; Sie haben nur Schwester Magdalene vor sich, die bereit ist, Ihnen zu dienen.“

„Wie? Sie sind Schwester Magdalene? Ach, arme Frau, wie schwer haben Sie leiden müssen! Wie werde ich je das Opfer vergelten können, das Sie mir gebracht haben.“ Durch die Wohlthätigkeit, Madame. Sie werden Ihnen unglückliche Familien zeigen und wir werden zusammen hingehen, ihnen zu helfen.“

Im selben Augenblicke trat der Marquis herein.

„Es scheint, daß Du Dich besser befindest, liebe Freundin“, sagte er, „denn ich höre Dich plaudern.“

„Ach ja, viel besser. Ich habe verflorenen Nacht eine Kriftis durchgemacht, und Dank der Sorgfalt und Pflege dieser guten Schwester fühle ich mich heute Morgen ziemlich wohl.“

Schwester Magdalene wendete das purpurrote Gesicht abwärts. Aber ihre Bewegung hatte gar keine Wirkung, daß die Aufmerksamkeit des Marquis auf sie gelenkt wurde. Er erkannte Leonie Dawenne. Niedergeschmettert und regungslos stand er da und sprach kein Wort. Aber über sein Gesicht zog Leidenblässe. So verbarren sie alle drei einige Augenblicke in tiefen Stillstehen und die Situation war wahrhaft peinlich, als endlich ein Diener die Schwester herbeiführte, welche Schwester Magdalene im Dienste der Krankenpflege abgeben sollte. Letztere ging schweigend Schrittes hinaus und war so erschüttert, daß das Geklingeln ihrer Hand entfiel. Der Marquis beehrte sich, dasselbe anzuhören und sagte, indem er es ihr überreichte:

„Nun Sie auch für mich, meine Schwester.“

Herrn Professor Nebel, Kapellmeister Niksch, Professor Dr. Ringer und Musikdirektor A. Müller vorbereitet und wird nun von bewährten musikalischen Kräften unternommen, wie dem auch sehr bedeutende Solisten dafür gewonnen sind.

### Wissenschaft. Kunst. Literatur.

**Stoßholm, 25. April.** In der gestrigen Versammlung der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie wurde die aus Anlaß der Rückkehr der „Vega“ gestiftete Seganabende dem Astronomen Henry Stanley zuerkannt. Der anwesende amerikanische Gesandte empfing dieselbe für ihn. Der Postdampfer „Sofia“, welcher Nordenskiöld's Grönlandexpedition (24 Personen) an Bord nehmen soll, geht am 20. Mai von Gothenburg ab. Nordenskiöld selbst schiffte sich später im nördlichen Schottland auf der „Sofia“ ein und hofft im Oktober mit der Expedition zurückkehren zu können.

Das diesjährige Händelifest im Krystalpalaste in Sydenham wird am 15. Juni mit der herkömmlich großen Generalprobe eröffnet. Am 18. Juni wird der „Mezias“, am 20. Juni eine Auswahl von Stücken aus den verschiedenen Händel'schen Opern und am 22. Juni „Israel in Ägypten“ zur Aufführung gebracht.

### Vermischtes.

**Altsgrube bei Veseges (Franz. Departement Gard), 25. April.** Am Dienstag Abend fand eine heftige Explosion statt. Bis Mittwoch Abend wurden zwölf Tode und sechshundzwanzig Verwundete aufgefunden. Bei dem Spellessen einhundertsiebenundzwanzig von in der Grube beschäftigten Arbeitern.

**Bern, 25. April.** Der Direktor der Schweizer Unfallversicherungs-Gesellschaft Widmer in Winterthur hat sich gesündigt. Das Defizit ist bedeutend.

[Ein tragischer Vorfall] hat sich in den letzten Tagen im Epitale zu Brescia zugetragen. In den weiten Sälen desselben lag zur Nachtzeit alles im tiefsten Schlaf, als sich einmal gegen 1 Uhr ein furchtbares Geschrei erhob. Im Beobachtungssaal war ein mit der Falltür beschützter Pöbel von einem Anfälle von Wutwortwut ergriffen worden, sprang von seinem Bett herab und schlug mit einem Brett wie rasend auf die neben ihm liegenden Schlafler los. In einem Augenblick hatte er zwei erschlagen und drei andere tödlich verwundet, wovon einer bereits gestorben ist. Auf den Wärm eliten die Krankenwärter hinzu und es entspann sich ein furchtbarer Kampf zwischen ihnen und dem Wahnsinnigen, der nun mit größter Mühe gebändigt, gebunden und in eine abgeordnete Kammer gesperrt wurde. Der Unglückliche war früher Krankenwärter gewesen. Er heißt Battista Ferrari, ist verheiratet und hat Kinder.

[Auch Berlin hat jetzt seinen (präsidenten Kanarienvogel).] Wie Herr Dr. Karl Kus, in der jüngsten Sitzung des Vereins „Ornis“ mittheilte, ist dies bereits der fünfte Kanarienvogel, von dessen Sprachkunst die wissenschaftliche Literatur Kunde gegeben hat. Ein früherer höherer Beamter hatte ihn schon vor drei Jahren durch Kauf erworben. Der Vogel zeichnete sich durch seinen Gesang aus, welcher aber, wie dies oft der Fall, während der Winterzeit seine Stimme vollständig um ihn wieder zum Singen zu animiren, wurde ihm täglich wiederholt zugeführt: „Sing doch, Mäuschen, wieder!“ Als die Winterzeit vorüber war, ließ der Vogel plötzlich zum allseitigen Erstaunen mit vollständig heller und klarer Stimme denselben Gesang erklingen, den er seitdem auch nicht wieder verliert hat. Wie Dr. Kus mittheilte, ist es vor allem notwendig, daß die Person, welche einem Kanarienvogel das Sprechen lehren will, selbst eine melodische Stimme besitzt.

[Wieder ist ein Theaterunglück] zu verzeichnen. Dieses Mal war Paris der Schauplatz desselben. Eine Gasexplosion hat im Théâtre Ambigu gestern Abend stattgefunden und zwar in der Garderobe der Christen. Zwanzig von den Figuren sind verletzt, aber die Verletzungen scheinen keine allzu schweren zu sein. Das Publikum, schon zur Vorstellung versammelt, sah und hörte von dem Unglück nichts und verließ ruhig das Theater, als man ihm sagte, eingetretener Hindernisse halber — man sprach die Erkrankung eines der Mitglieder des Ambigu-Theaters vor — könne die Vorstellung nicht stattfinden. Die Aera der Theaterunglücksfälle schien endlich abgeschlossen; hoffentlich beginnt sie nicht von Neuem.

[Unverbreitliches Papier.] Ein Franzose Namens Gaspar Meyer hat ein unverbreitliches Papier erfunden, von dem die Pariser Fachblätter Wunderdinge erzählen. Dem Papierstoff wird nämlich Asbest beigezogen, während der Erfinder zugleich absolut feuerbeständige Tinte verwendet, so daß die Schriftzüge oder Zeichnungen, mit denen das Papier beschrieben resp. bedruckt ist, ebenfalls erhalten bleiben. Bei neuerdings veranstalteten Versuchen widerstand das Papier der denkbar schärfsten Probe. Es wurde nämlich ein Bogen zwischen zwei Sägen geschmolzenes Glas gesteckt. Nicht nur das Papier, sondern auch die darauf befindliche Zeichnung blieben vollkommen unverletzt.

[Ein vortolliges Vapiss] finden wir in einem Erlaß der Herzoglich Coburgischen Hoftheater-Intendanten, der für die Frühjahrs-Saison den Theaterbesuchenden den Garberobenzwang abwehrt, und hierbei wörtlich sagt: — durch von diesem Zeitpunkt ab andere Bekleidungsstücke als die Kopfbedeckungen nicht mehr mit in den Zuschauerraum genommen resp. in die Korridore aufgebracht werden.“ Also nicht einmal in die Korridore dürfen sie gebracht werden. Wenn man, meint das „W. Z.“, in Coburg nicht einer sehr unangenehmen Weltanschauung halber dürfte Mancher an diesem Erlaß groß Vergnügen nehmen.

[Fremdling], geht Du zur Krönung nach Moskau, so thue viel, sehr viel Geld in Deinen Beutel! Daß Du mit vollen Taschen ersehinst, erwarten — wie uns die „Russische Wochenschrift“ auseinanderlegen — auf das Bestimmteste die braven Moskauer, welche jetzt nur von dem

einen Gedanken beherrscht werden, den günstigen Augenblick zum Gelberwerden nach Möglichkeit auszunutzen. Dieses Jagen und Treiben nach leichtem Erwerb und Gewinn wird gegenwärtig noch mehr durch die Enttäuschung gesteigert, welche die Industrie-Ausstellung den Bewohnern Moskaus brachte. Es verlautet, daß die Händler sich bereits einige Male darüber beraten haben, um wie weit die Preise aller Artikel, die fürs tägliche Leben notwendig, zu steigern sind. Es sollen heftige Debatten stattgefunden, und die Händler schließlich sich vorläufig dahin geeinigt haben, alle Preise um das Dreifache zu steigern. Wir folgen „vorläufig“, weil das noch kein definitiver Beschluß ist. Ihr letztes Wort werden die Händler erst bei Beginn der Festlichkeiten aussprechen. Wenn der Andrang der Gäste den Erwartungen entspricht, so bleiben dreifache Preise in Kraft; übersteigt der Andrang jedoch die Erwartungen, so können die Preise natürlich noch ein wenig gesteigert werden. Andererseits wurde die Krönungskommission mit so vielen schriftlichen Anmeldeungen, betreffend zu vergebende Wohnungen, überschüttet, daß diese Anmeldeungen in besonderen Klümmen untergebracht werden mußten. Von diesem Zieher, ihre Wohnungen zu vermieten, sind alle Moskauer ergriffen, von den reichsten Leuten angefangen, die prächtige Quartiere bewohnen, bis zum armen Beamten, der mit seiner ganzen Familie zwei oder drei ärmlich möblierte Zimmer einnimmt. Es ist in dieser Hinsicht so weit gekommen, daß sogar im Kellerhöfchen gelegene Zimmer für die Krönungszeit angeboten werden.

[Ein europäischer Jüngling], der aus der Gegend von Dranienburg stammende 19 Jahre alte Schlichterzergeselle L., hatte schon vor längerer Zeit den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern, fand damit aber keine Gegenliebe bei seinen Eltern, welche deshalb dem reisefähigen Sprößling die Heimreise verweigerten. Der junge Mann wußte sich indeß in anderer Weise zu helfen. Von seinen Eltern beauftragt, eine weisspannige Fuhre mit Kartoffeln nach Berlin zu bringen, bezieht er zunächst den Verkauf für die Ladung im Betrage von 115 A. für sich, verläuft sodann die etwa 500 A. werthen Pferde für 115 A., während er den Wagen für seine Festschuld im Gasthofe zurückläßt. Sodann kaufte sich der obenverurteilte junge Mann einen weisspannigen Ziegenbock, hohe Sulphatesel, eine alte Hüte, einen Revolver und einen Dolch. Um nun auch eine Reiselegitimation zu erlangen, begab L. sich zu einem an der Gertraudenstraße wohnenden Verwandten, dem er einen — selbstgefertigten — Brief von seinen Eltern übergab, in welchem Letztere den Adressaten erludten, dem Sohne zur Erlangung der benötigten Reiselegitimation behilflich zu sein. Dem Verwandten kam indeß die ganze Geschichte nicht recht richtig vor, er versprach zwar dem jungen Manne in der gewöhnlichen Art zu dienen zu sein und bestellte ihn für den nächsten Tag wieder zu sich; unverweilt aber benachrichtigte er jedoch die Eltern des europäischen Schlichterzergesellen, welche auch sofort nach Berlin kamen und in der Wohnung des Verwandten den Herrn Sohn in Empfang nahmen, als dieser sich einstellte, um wegen seines Reisepostens Nachfrage zu halten. Von den 265 A., welche er durch die beiden erwähnten Verkäufe zusammengebracht, fanden sich L. junior nur noch 70 A. vor. Den Käufer der beiden Pferde wußte das Schöngeld nicht namhaft zu machen, derselbe konnte auch bis heute noch nicht ermittelt werden. Den für die Zehre verpfändeten Wagen lösten die Eltern dagegen aus und nahmen den hoffnungsvollen Eproh mit sanfter Gewalt in die Heimath zurück, und zwar in dem weispannigen Ziegenbock, denn jene andere Kleidung hatte er hier auch schon verfilbert.

[Eines schickte sich nicht für Alle.] Gelegenheit der letzten Aufnahme-Festlichkeiten in der französischen Akademie wird folgende Anekdote erzählt: Der Schriftsteller Gustave Aimard war schon seit geraumer Zeit vom Großherzog befallen, der sich immer geräuschvoller äußerte und in der Erlangung der Ehren der Akademie gipfelte. Im Mittwoch voriger Woche stand er früh auf, kleidete sich mit feierlicher Halt an und besah, daß man ihm einen Fächer hole, der ihn nach dem Institut führen sollte, denn neulich wäre ihm Gerechtigkeit widerfahren. Die Umgebung des Zeren war von den Ärzten auf diesen Fall vorbereitet worden. Das Fußweil wurde gestift, Aimard, mit einer Papierrolle unter dem Arm, die angeblich seine Eintrittskarte enthielt, rief vernünftig dem Aufseher zu: „A Institut!“ aber der Mann hatte bereits die nötigen Weisungen erhalten. Eine halbe Stunde später hielt der Fächer vor der Treppe an St. Anne, wo Wärter den Unglücklichen in Empfang nahmen. Tags darauf, am Donnerstag, sitz in der Zie Saint-Louis ein blaß und etwas angegriffen aussehender Herr im geistlichen Gewand in einem Nichtswagen: „A Institut!“, lautete der Befehl, den er dem Aufseher erteilte. Dieser sah den Priester mittelweg von der Seite an, suchte die Achseln und sagte: „Ja, ja, ich kenne das.“ Statt längs der Duais hinzufahren, schlug er die entgegengesetzte Richtung nach der Montagne Saint-Genève ein, troggen der Begleiter des geistlichen Herrn ihm mehrmals ungeduldig zurief: „Dies ist nicht der Weg nach dem Institut.“ Der Aufseher war aber seiner Sache so sicher, daß den Anstößen seines Wagens am Ende nichts übrig blieb, als in der Rue Saint-Jacques die Gasse der Polizei gegen ihn anzureufen. Bischof Berard konnte seine Identität feststellen und der neue Akademiker langte zum Glück noch rechtzeitig in der Mitte der seiner wartenden Kollegen an.

### Neueste Mittheilungen.

Berlin, 25. April.

— Trotz der Demütigung, welcher die Meldung von dem bevorstehenden Besuche des Königs von Italien in Berlin begegnet, erhält sich in regelmäßig zu informirten Kreisen die Ansicht, daß König Humbert etwa zur Zeit der großen Frühjahrspraxen dorthin eintreffen wird.

— Nach aus Wien eingehenden Nachrichten wird Fürst Alexander von Bulgarien sich demnächst nach Cetinje begeben. Man bringt diese Reise mit einem schon bestehenden Vertragsprojekt in Verbindung zwischen dem Fürsten

Alexander und der ältesten Tochter des Fürsten von Montenegro, Prinzessin Jorka Kapiga, geboren den 23. Dezember 1864. Die Prinzessin hat ihre Erziehung in Petersburg erhalten.

Der Präsident des Reichsbank-Direktoriums von Döbner hat sich zur Kur nach Wiesbaden begeben.

Auf die in der Presse seit einiger Zeit auftauchenden Gerüchte über Veränderungen in der Marine kommt heute die „N. Pr. Ztg.“ zurück. Das Blatt bemerkt zunächst, daß eine Trennung des Oberbefehls und der Verwaltung beabsichtigt sei. Auch General v. Stoß sei, je länger er an der Spitze der Marine stand, desto leichter davon überzeugt gewesen, daß eine dormalige Trennung der Geschäfte der kaiserlichen Marine nicht nur einen Stillstand, sondern auch einen Rückschritt bedeuten würde. Das Gerücht über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem General v. Stoß und dem Chef des großen Generalstabes wegen der Befestigung von Kiel bezeichnet die „N. Pr. Ztg.“ als grundlos; General v. Stoß hat sich in dieser Frage stets in Uebereinstimmung mit dem Chef des großen Generalstabes befunden, soll jedoch anderer Meinung wie das Ingenieur-Comité, welches viele kleine Forts zur Befestigung des Hafens von Kiel anzulegen beabsichtigt sei, gewesen sein, da er dem entgegen für Anlage von mehreren größeren Forts war. Ueber die Personalien berichtet die „N. Pr. Z.“ im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den von der „Nat.-Ztg.“ bereits gegebenen Mittheilungen:

Der Vice-Admiral Barck, Chef der Marine-Inspection der Ostsee, hat bekanntlich jetzt einen längeren kaiserlichen Urlaub angetreten. Wie wir bestimmt hören, dürfte derselbe wohl nicht wieder sein bisheriges Kommando übernehmen, sondern um seinen Nachfolger bitten. Admiral Barck hat bei Ernennung des neuen Chefs der Admiralität am 20. v. M. nicht sofort seinen Abschied eingereicht, um als erster Offizier der Marine sein übliches Beispiel zu geben. Konter-Admiral Berger, Chef der Marine-Inspection der Nordsee, hat bis jetzt keinen Abschied nicht eingereicht; derselbe hat übrigens bereits wiederholt die Absicht gehabt, seinen Abschied zu nehmen, da er 1864 bei Jasmund schwer verwundet worden ist und seit dieser Zeit leidend ist. Ein jetzt eingereichtes Abschiedsgesuch desselben würde in seiner Verbindung mit dem erfolgten Spineschiff stehen, sondern auch ohne einen solchen eingereicht sein.

Alle übrigen Kombinationen der Presse, d. h. Ernennung von neuen Stations-Chefs, eines neuen Geschwader-Chefs in Ost-Asien u. s. w. sind vorläufig Erfindungen, wobei wir bemerken, daß es bei den sechs nur vorgeschlagenen Admiralen sehr leicht eintreten kann, daß eine solche Kombination zufällig zutrifft. Die Ernennung solcher Befehlshaber erfolgt bekanntlich direkt aus dem Kabinett nach persönlichen Entschlüssen des Kaisers. In Marinekreisen — das können wir positiv versichern — weiß man von den kaiserlichen Absichten in Betreff der Besetzung der obersten Kommandostellen der Marine bis jetzt noch nichts, davorige Fragen sollen überhaupt noch nicht zur Sprache gekommen sein.

Diese Darstellung der „N. Pr. Ztg.“ stimmt, wie bereits hervorgehoben, in allen wesentlichen Punkten mit den früheren Mittheilungen der „Nat.-Ztg.“ überein. Wenn das erwähnte Blatt unter Anderem hervorhebt, daß eine Trennung des Oberbefehls der Marine und der Verwaltung nicht beabsichtigt ist, so schließt dies nicht aus, daß innerhalb des Marinepersonals aus technischen Rücksichten eine Art Generalinspektion geplant wurde und wohl auch gegenwärtig noch nicht aufgegeben worden ist. Diefem Generalinspektor würde eventuell die Befestigung der Werften, der Schiffe u. s. w. obliegen, damit dann der Marineminister auf Grund der abzusichtenden Berichte in den Stand gesetzt wird, notwendige Verbesserungen anzuordnen und durchzuführen. Bei den Vorstritten, welche die Technik heute gerade auf dem Gebiete des Marinewesens gemacht hat und noch in Zukunft erfahren wird, wird sich eine derartige Theilung der Funktionen, die thatsächlich bereits vom General v. Stoß angeregt worden ist, früher oder später als notwendig erweisen.

Die „Presse“ u. s. w. ist ziemlich inkonstant. Betreffs des Frankfurter Congresses bekämpft sie den Beitrittswang für die landwirthschaftlichen Arbeiter und bemerkt mit Bezug darauf:

Der bisherige Gang der Debatte auf die allgemeine Krankenversicherung der Arbeiter hat die Erkenntnis herbeigeführt, daß mit diesem Werke verbundenen Schwierigkeiten zum Gemeinut aller Beteiligten gemacht. In dieser Erkenntnis hat der Reichstag den Rückfichten der praktischen Zweckmäßigkeit und dem Bedürfnis nach möglichstiger Vereinfachung der zu lösenden Aufgaben in hohem Maße dankenswerthen Weise Rechnung getragen. Es wird darum geschloffen werden dürfen, daß in einer Frage, bezüglich welcher zwischen den verschiedenen Regierungen und der Volksoberleitung prinzipielle Gegensätze nicht obwalten, dem auf erhellte praktische Ermüdungen gegründeten Wunsch der Regierungen nach vorläufiger Beschränkung auf das zunächst Geordnete und Erträglichste die gehörige Anerkennung nicht wech vorzuzusetzen war.

Ferner rüht das halbamtliche Blatt die Enquete des Vereins für Sozialpolitik über die bäuerlichen Zustände und sagt darüber:

Diesem die Gutachten im Einzelnen vielfach auseinanderlegen, lassen sich aus denselben gewisse allgemeine Schlusfolgerungen ziehen, welche die Nothwendigkeit eingehender gesetzgeberischer Beschäftigung mit den speziellen Bedürfnissen und Wünschen des ländlichen Wirtschaftslebens deutlich bezeugen. Ganz besonders gilt das von den Fragen des ländlichen Kreditwesens und des Erbschafts, denen innerer Zusammenhang wegen zahlreiche, an den verschiedensten Orten und unter den verschiedensten Verhältnissen gesammelte Beispiele belegt worden ist. Der Natur der Sache nach wird die in dem vorliegenden Werke veranfaltete Materialsammlung noch mannigfacher Erweite-

rungen und Vervollständigungen bedürfen, bevor sie als genügende Unterlage für die Arbeit angesehen werden kann, welche der deutschen Wirtschaftsgesetzgebung nach harrt.

Die „Medlenburger Landesnachrichten“ veröffentlichen folgende Antwortbeilage des Großherzogs Friedrich Franz III. aus Montone auf ein ihm gesandtes Beliebs-Telegramm: „Danke Ihnen von Herzen für treue Theilnahme an Unser Aller unerföhllichem Verlust. Gott gebe Mir Kraft, dem Vorbilde des unvergesslichen Vaters nachzutreten. Ich baue fest auf Liebe, Vertrauen aller guten Medlenburger. Dem auf dem Sterbebett ausgesprochenen, ausdrücklichen Wunsch des Großherzogs folgend, komme Ich jetzt nicht nach Schwerin, da Letzte Rückkehr in dieser Jahreszeit und Gemüthsbewegung für zu gefährlich erklären. Werden begreifen, wie entsetzlich schwer Dies zu tragen.“ Ferner publicirt das genannte Blatt folgende Dankfagung der Frau Großherzogin Marie: „In dem tiefen Schmerz, welchen Ihre königliche Hoheit die Großherzogin mit dem Großherzoglichen Hause und dem ganzen Lande durch das nach Gottes Rathschluß erfolgte Ableben Sr. königlichen Hoheit des Hochseligen, unvergesslichen Großherzogs und Landesherren hingegeben sind, ist es Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Marie Herzensbedürfnis, für die zahlreiche Beweise treuer Liebe und schmerzlicher Theilnahme, welche Allerhöchsterseits aus allen Kreisen des Landes von Korporationen, Vereinen und einzelnen Personen zugegangen sind, sowie für die vielen reichen Spenden, mit welchen der Sorg Ihres Hochseligen Gemahls geschmückt wurde, Allerhöchst Ihnen tiefgefühlten und herzlichsten Dank auszusprechen.“ — Durch den Tod des Großherzogs Friedrich Franz II. hat auch der Johannisorden einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der dritte Sohn des verstorbenen Großherzogs, Herzog Johann Albrecht, hat die Nachricht vom Tode seines Vaters auf der Reise nach Colombo auf Ceylon erhalten. Wie es heißt, hat derselbe sofort die Rückreise in die Heimath angetreten, wo er in drei bis vier Wochen erwartet werden dürfte.

Die als offiziell geltenden „Berl. Pol. Nachr.“ sagen über den gestrigen kirchenpolitischen Beschluß des Abgeordnetenhauses:

Es kommt vor Allem in Betracht, daß wirksam aus den Ansprüchen des Centrums günstigen Abstimmungen der parlamentarischen Körperschaften in Rom bezuziert werden kann und bezuziert worden ist, es werde von dieser Körperschaft ein so starker Druck auf die Staatsregierung geübt werden, daß es eines Entgegenkommens der Kurie nicht bedürfen werde, um die gewünschte Abänderung der Staatskirchenverfassung zu erreichen. Der Beschluß des Reichstages bezüglich des Separatirungs-gesetzes und das konfessionell-lexikale Kompromiß vom vorigen Jahre sind in dieser Richtung zum großen

Schaden der Verhandlungen verworfen worden. Wie unter diesen Umständen die konservative Fraktion eine Resolution vorschlagen konnte, welche auf Erfüllung der lexikalen Wünsche schon vor Erfüllung der Bedingungen des königlichen Briefes vom 22. Dezember v. J. hindrängt, wenigstens in diesem Sinne ausgelegt werden kann, ist völlig unerfindlich. Es ist ein neues Zeichen für den großen Mangel an politischem Verstand, welcher diese Fraktion namentlich in demjenigen Falle kennzeichnet, in denen die hochkirchliche Gruppe die Führung hat.

Die Antwort der spanischen Regierung auf die befannte deutsche Note (Handbrotvertrag) scheint, wie man den „Hamb. N.“ meldet, die Unterhandlungen nicht gefährdet zu haben. Ein weiterer Notenaustausch ist wahrscheinlich. Voraussetzlich wird ein diplomatischer Briefwechsel veröffentlicht, um zu zeigen, daß Deutschland bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gegangen ist.

Auf Anordnung des russischen Kriegsministers Wanooski wird im Westen des russischen Reiches bei dem südlich Kommo gelegenen Ort Prem abermals eine Befestigung projektiert, welche mit denjenigen von Rowno, Grobno und Grajewo in Verbindung gebracht werden soll. Durch die Absicht, mit diesem Orte auch eine neue Bahnhofsstation in Verbindung zu bringen, welche in die Eisenbahnlinie Wilna-Witebsk einmünden soll, gewinnt der Uebergang über den Niemen bedeutende Wichtigkeit und strategischer Bedeutung. Wie verläutet, wird die Beschleunigung der Angelegenheit mit hervortragendem Eifer betrieben.

#### Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 25. April, Abends. Zu dem Gerichte von dem neuerlichen Verlusse eines großen Schiffes des norddeutschen Lloyd hat die bis jetzt nicht erfolgte Ankunft des am 7. April von New-York abgegangenen Dampfers „Habsburg“ Veranlassung gegeben. Man meint hier, daß zu ernstlichen Bedenken kein besonderer Grund vorhanden ist.

Zürich, 20. April. Die N. Z. B. berichtet über ein Unglück in Wettsweil: Am Mittwoch arbeiteten gegen Mittag in der Werkstätte des Feuerwerkes Riegg fünf Personen: J. Riegg, Vater; Karl Riegg, Sohn; Frau M. Riegg-Schweizer; Karl Pfunder und dessen Ehefrau Sophie Pfunder, die Tochter des Feuerwerkes Riegg. Sie waren mit Fällen von größeren Feuerwerkskörpern für die Landesausstellung beschäftigt. Auf unerklärte Weise explodirte um halb 12 Uhr dem Pfunder eine gefüllte Fülse. Das Feuer theilte sich dem übrigen Vorrath mit und die Kataltropfen erfolgte mit fürchterlichem Knall. Vier Personen, namentlich am Gesicht und Händen scharf verbrannt, konnten sich ins Freie retten. Die 57jährige Frau Riegg wurde durch fremde

Hände herausgeholt, war aber nach wenigen Minuten todt. Am leichtesten verwundet ist der alte Riegg selber, der in einer anderen Abteilung des Gebäudes arbeitete. Er blieb im Hause und kann wahrscheinlich gerettet werden. Die übrigen drei Personen wurden in das Cantons-Spital nach Zürich gebracht, wo gestern Pfunder und Frau nach scharfem Leiden ihren Verletzungen erlagen.

Rom, 25. April. Dem „Moniteur de Rome“ zufolge ist der Kaiser direkt benachrichtigt worden, daß die Krönung des Kaisers von Rußland auf den 27. Mai festgesetzt ist.

Madrid, 25. April. Da die Subgouvernementskommission auf einer Revision der Kredite der Minister des Krieges und der öffentlichen Arbeiten beharrt, ketten sie sich dazu aber nicht verstehen wollen, so wird eine Ministerkrise besichtigt.

Paris, 25. April, Abends. Am Ambigu-Theater hat heute Abend in der Loge der Finanzanten einige Minuten vor der Vorstellung eine Gasexplosion stattgefunden, wodurch etwa zwanzig Personen verletzt worden sind, darunter einige erheblich. Das bereits anwesende Publikum, welches von der Explosion nicht gewahr wurde, verließ in der Meinung, die Vorstellung sei in Folge Krankheit eines Schauspielers aufgeschoben, das Theater ohne weiteren Zwischenfall.

Dublin, 25. April. Während die Jury in dem Prozesse Kelly sich zur Berathung des Wahrspruchs zurückgezogen hatte, begann die Verhandlung gegen Franck, dem wegen des Mordes im Phoenixpark Angeklagten. Joseph Hanlon wird vor Gericht als Angeber gegen denselben aufreten.

#### Predigt-Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 27. d. M. Abends 7 Uhr Gottesdienst. — Sonntags den 28. d. M. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Predigt. Abends 8 1/2 Uhr Gottesdienst. — Sonntag den 29. d. M. Vorm. 8 1/2 Uhr Seelenfeier.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt des königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 25. April Abends 2,92, am 26. April Morgens 2,92 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Ränich in Halle.

Das Etablissement der goldenen 72, Steinstr. 72, erfreut sich seitens des Publikums einer großen Frequenz und ist besonders leistungsfähig in Schuhwaren jeder Art sowie Herren- u. Knaben-Garderobe, Hüte etc.

N. S.-Ak. Freitag 6 Uhr Uebung Volksschule. Am v. Mitgl. F. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Freundl. möbl. Zimmer, sowie Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten Blücherstr. 2, 11.

Freundl. möbl. Zimmer Blücherstr. 6, 1.

Anst. Schlafstelle offen H. Sandberg 19, 1.

Anst. Schlafstelle offen Erdel 9.

Anst. Schlafstelle m. K. Weißstraße 28, p.

Anst. Schlafstelle gr. Brauhaus, 4, H. I.

Anst. Schlafstelle offer gr. Sandberg 8.

#### Gesucht eine Wohnung

von 2 großen Stuben, heizb. Schlafst., Küche in seinem Hause zum 1. Juli durch.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein f. Mädchen v. v., das Schneidern und plätten kann, wünscht Stellung. Näheres Moritzkirchhof 3. Fr. Zeller.

#### Zu vermieten,

herrschaftliche Bel-Stage Wittkindstraße 13, direkt an Bad Wittkind, mit reichend gelegenem Garten, für den sehr billigen Preis von 150 Thalern. Näheres daselbst.

#### Herrschaftliche Wohnung,

Belegte, mit Gartenbenutzung, auf Wunsch Comptoir und Niederlagsräume, 1. Oktober zu vermieten Niemeyerstraße 20.

Näheres parterre. Besichtigung 3-5 Uhr.

#### Begrenzt Domizilwechsels ist die herrschaftliche

Zie Stage Königstraße 14 zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim jetzigen Inhaber derselben.

Eine recht freundliche, geräumige Wohnung zu 230 Thalern zum 1. Juli zu vermieten Anhalterstraße 1a, 11.

Eine Part.-Wohnung zu 170 Th. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen Gütchenstraße 9, 111.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen H. Ulrichstraße 29.

Et., K., R. 1. Juli zu beziehen Deesenerstr. 5.

Eine fr. Wohnung, 2 St., 1 K., R. nebst allem Zubehör, sofort oder 1. Juli zu beziehen Reilstraße 10.

1 fl. Etude ist an eine ältere Person zu vermieten Brunostraße 1a.

3 möbl. Wohnung für 1 oder 2 Personen mit oder ohne Mittagstisch sofort o. 1. Mai zu vermieten Veltzgerstraße 43.

Gut möbl. Wohnung Raulenbergr 7.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündels in eine andere Gemeinde oder einen andern Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Sekretariat — im Waagegebäude — Anzeige zu machen. Halle a/S., den 15. April 1883.

Die Armen-Direktion. Der Wasserath. Jernial.

#### Stadtbrief.

Der frühere Schuhmacher, jetzige Arbeiter Friedrich Gustav Adolph Hartung, am 22. Dezember 1839 zu Merseburg geboren, hier ortsbekannt, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, welche in Folge dessen aus städtischen Armenmitteln unterhalten werden muß. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben Mitteilung anher gelangen zu lassen.

#### Personbeschreibung:

Alter: 43 Jahr; Größe: mittelgroß; Haare: dunkelblond; Augenbrauen: blond; Stirn: frei; Augen: braungrau; Nase: etwas schief; Zähne: gut; Kinn und Gesicht: voll; Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: rechts an der Stirn eine Narbe. Halle a/S., den 24. April 1883.

#### Die Polizei-Verwaltung.

Der Polizei-Obserwat Handarbeiter Carl Johann Friedrich Froberg von hier, geboren am 5. Dezember 1851, entzieht sich bereits seit Anfang dieses Jahres der Polizei-Aufsicht. Es wird ersucht, über den Aufenthalt desselben gefälligst Mitteilung anher gelangen zu lassen.

#### Personbeschreibung:

Alter: 32 Jahr; Größe: 1,64 Meter; Statur: unterseht; Haare: dunkelblond; Augen: grau; Gesichtsfarbe: gesund. Besondere Kennzeichen: auf der rechten Wade eine Narbe. Halle a/S., den 24. April 1883.

#### Die Polizei-Verwaltung.

### Kinderklinik.

Für Unbemittelte bin ich jetzt Freitags und Dienstags von 2-4 Uhr

in der neuen med. Klinik, Schimmelstrasse 7c, zu sprechen.

#### Dr. Pott.

Auf ein hiesiges, sehr gut rentirendes Hansgrundstück, in bester Lage, wird zur 2. Hypothek ein Kapital von 7-8000 M. per 1. Juli gesucht. Off. Off. u. P. 3210 an Jul. Bard & Co. erbeten.

300 Thaler werden gegen hypothetische Sicherheit zu leihen gesucht. Off. erbeten unter V. W. 25 in der Expedition d. Blattes.

#### Café David

(im grossen Saal).

Täglich CONCERT der Tyroter Concert-Sänger-Gesellschaft J. Bogner.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

#### Ein ordentl. Laufbursche,

der bereits in Stellung war und gute Zeugnisse besitzt, findet sogleich Stellung bei

H. Huth & Co.

Ich suche einen Laufburschen.

Adolph Gaus, Tuchhandlung, unterm Rathhaus.

Eine Frau sucht noch einige Mädchen oder Schwestern Harz 11 im Keller.

#### Ein ordentl. Waschfrau

sucht

Restaurant Oberhardt.

#### Tüchtige Modistinnen

finden Beschäftigung bei

A. Huth & Co.

Junge, im Schneidern geübte Mädchen gesucht Fleißergasse 3, Hof. 1.

1 anst. arbeitf. Mädchen, das gründl. plätten kann, sucht r. v. St. N. Perrenstr. 20.

Ein Mädchen für Küche und Haus mit guten Attesten wird 15. Mai gesucht.

Michaels, gr. Klausstr. 11, I. Ordentliches, reinliches Mädchen 1. Juni gesucht Steinthor 5, 111.

Expedition im Waagehaus. — Buchdruckerei des Waagehauses in Halle a. d. S.